Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Wahres Christentum]

praxis Arndiana, Das ist Hertzens-Seufftzer über die 4. Bücher Wahren Christenthumbs...

Arndt, Johann

[Frankfurt], 1644

5. Dise Welt ist den wahren Chisten nur ein Exilium, Elend vnd Jammerthal/[...]

urn:nbn:de:bsz:31-116675

Visual Library

meine Seele liebet / wornach sie täglich seufftzet / deß sie hertzlich begehret. Ach HERR erhöre mich Elenden / nimm mich mir / vnd gib mich dir / ja / gib dich mir ganz eigen. Lieber HERRE Ach höre / ja erhöre / vnd sey gnadig / Amen.

5. Dise Welt ist den wahren Christen nur ein Exilium, Elend vñ Jammerthal / ja eine finstere Grube / vnd tieffer Kercker.

ACh mein lieber Gott vnnd HErr / wie offt habe ich meine Lust inn dieser Welt gesuchet / gerad / als ob kein besser Leben / vnnd kein besser Freude wäre / denn in dieser Welt / vnnd / als ob ich zu disem Leben allein erschaffen wäre / daher auch ich kein himmlische / geistliche Gedancken habe von dir schöpffen können: sondern nur inn dem Dreck diser Welt mich auffgehalten / darinn meine Ruhe vnnd Lust / wie ein viehischer Mensch gesuchet / Ach verzeyhe mir diese meine grosse Thorheit mein hertzen HErr vnd Gott / laß mich doch dise Welt an sehen / als ein rechtes wahres Elend / wie es denn inn warheit nit anders ist: daß ich zwar / so lang du wilt / mit dem Leibe in dem selben wandele / aber mein Hertz / Sinn vnnd Gedancken / bey dir im Himmlischen Wesen sey / laß daselbst mein Hertz seyn / da du mein Himmlischer Schatz bist: Ach laß ja meinen Wandel seyn im Himmel / zeuch mich nach dir / du Himmlischer geistlicher Magnetstein / mit der Krafft deiner Liebel

laß

laß mich mit deinem Sohn alle Stund vnnd Augenblick geistliche Himmelfarth halten/ trachten nach dem dz droben ist/ da Christus ist/ dahin mit dem Hertzen sehnen tan der Zeit/ wo ich mit Leib vnnd Seel verläret/ gedencke zu seyn/ nach der Zeit/ inn Ewigkeit. Ach laß mich ja nicht lieb haben diese Welt/ noch mein irdisch Paradis darinn suchen/ denn sihe/ so lang ich inn diser Welt bin/ bin inn im Elend inn der Pilgerschafft ich walle mit Leib vnd Seel von dir. Ach wolte Gott/ die Stund wäre schon da/ daß ich mit Leib vnd Seel bey dir im Himmlischen Wesen seyn möchte/ mit allen Cherubin vnd Seraphin vnnd allen Ausserwehlten/ dich ewiglich anschawen/ dich loben vñ lieben/ so wäre ich im rechten Vatterlande/ da mir kein Vnfried vnnd Vnfall könte begegnen. Aber inn diser Welt bin ich wie in einem tieffen Kercker/ da ligt meine Seele gefangen/ gebunden/ mit dem Strick der sündlichen Gebrechen/ vnnd bösen Begierden/ welche wie starcke Ketten mich halten/ daß ich dir nicht dienen kan/ wie ich gerne wolte: Inn disem finstern Gefängnis/ kan ich dich nit recht sehen vnd erkennen/ in disem Gefängnis ist eitel Thränen-Brot. Ach erlöse mich ja nach deinem heiligen Willen/ in Gnad vnnd Barmhertzigkeit/ auß disem tieffen Kercker der gottlosen Welt: Laß mich ja allzeit sehnen nach der ewigen Freyheit der newen Welt/ deß Himmlischen Paradises/ vnnd alle meine Lust vnnd Frewde dahin sparen/

Ach

Ach hilff mir doch endlich in Gnaden auß diesem Elend/zu dir ins ewige rechte Vatterland/Amē.

Super Cap. XVIII.

1. Wie sehr Gott erzürnet wird/wenn man das Zeitliche dem Ewigen vorzeucht.

Num. 11. Der HERR zündet ein Fewer vnder jhnen an / das verzehret die äussersten Läger.

AEch du Allmächtiger König Himmels vnnd der Erden / soltestu nicht zürnen / wann deine ohnmächtige Creatur / die du dir allein zum Dienst erschaffen/dich verlässet/vnnd das Zeitlich dir vorzeucht / zeitlichen Reichthumb/Gelt/Gut/ zeitliche Ehr mehr suchet / liebet / als dich das ewige Gut. Ach gib mir doch zu erkennen / wie häfftig du zürnest hierüber / auff daß ich ja nicht das zeitliche / vergängliche vnd nichtige Gut diser Welt / dir dem Ewigen vorziehe. Ach laß mich ja tausendmal mehr sorgen vor meine Seele / denn für meinen nichtigen Leib/immer sehen auff dich/ auff deinen heiligen Willen/demselben in allem mich vnderwerffen/laß alle meine Arbeit/Handel vnnd Beruff/in deinem Namen geschehen / daß ich ja allzeit / dich nicht dabey vergesse : Ach woher kommen solche Plagen zu disen letzten Zeiten über die Menschenkinder/als daher/ daß sie deinen Zorn reitzen/inn dem sie das Zeitliche suchen / dich das ewige Gut verlassen / auff das irrdische Gut /

Hertz/